

Diskr. attr. Tanguero, 57, 1,85, studiert, im musischen Bereich tätig, wünscht sich flotte, erotische Sie, mit Fesseln, die mich fesseln, zum Entfliehen des Alltags. Möglichst in Ffm. B. m. B., gelassenheit2@t-online.de

Einsamkeit ist eine paradoxe Empfindung. Am stärksten ist sie meist, wenn man von Menschen umgeben ist. Wenn um einen herum alle lachen und sich unterhalten und man selbst dasitzt und denkt: Ich habe keinen, der mit mir lacht und sich mit mir unterhält.

Als Benjamin Ruthenberg vor einigen Wochen in der Jahrhunderthalle saß, bei einer Show von Dieter Nuhr, war er umgeben von fremden Pärchen. „Und ich stand in der Pause alleine am Tisch und habe meinen Saft getrunken“, sagt Ruthenberg. „Da habe ich gemerkt, dass ich alleine bin.“

Seit fünf Jahren ist Ruthenberg, der seinen echten Namen nicht in der Zeitung lesen will, Single. So lange wie noch nie in seinem Erwachsenenleben. Zweimal war er verheiratet, dazwischen hatte er etliche Liaisons. Auch sein Berufsleben verlief sprunghaft. Ruthenberg verdiente sein Geld als Schlosser, Barista, Rollladenverkäufer, Diplomingenieur und Escort, bereiste die Welt, lebte mit seiner Freundin in Chile, kehrte als Single zurück nach Frankfurt, machte schließlich seine Leidenschaft zum Beruf und wurde Tanzlehrer. In seinem Wohnzimmerregal steht ein Buch über Gustav Klimt neben einem über dörfische Tänze und einem rosa Einband mit der Aufschrift „Erotica“. Wenn der 57 Jahre alte Ruthenberg in eine Schublade passt, dann höchstens in die des extrovertierten Lebemanns mit Motorrad in der Garage und einem Glas Wein auf dem Schreibtisch. Berufe, Beziehungen, Wohnungen: Fast immer sei nach sechs Jahren Sense, sagt er.

Immer wenn er Single war und ihn „die Muse küsste“, schaltete Ruthenberg Kontaktanzeigen, die erste vor 30 Jahren. Mehr als 100 Frauen habe er auf diese Weise kennengelernt. Viele Bekanntschaften seien zustande gekommen, wenige Freundschaften und sogar eine Ehe.

Seine zweite Ehefrau lernte Ruthenberg über eine von ihr aufgegebene Annonce kennen. Suche interessanten Mann für langweilige Party, stand damals in der Zeitung. Ruthenberg meldete sich. „Die Party war tatsächlich langweilig, aber wir haben uns verliebt“, sagt er. Gemeinsam gingen die beiden Tango tanzen, fuhren Motorrad und in den Urlaub. „Wir hatten viele Schnittmengen, alles hat gepasst.“

Trotzdem hielt die Beziehung nur fünf Jahre. Sie ging in die Brüche, als er und seine Frau zusammenzogen. „Ich musste mich rechtfertigen, wenn ich einen halben Liter Nudelwasser zu viel aufgestellt habe“, sagt Ruthenberg. Einige Zeit hielt er den Kontrollzwang aus. Dann trennte er sich, obwohl er sie immer noch liebte. „Ich bin kein Mensch für das diplomatische Korps“, sagt Ruthenberg. „Das ist wahrscheinlich meine größte Macke.“

Fünf Jahre ist das mittlerweile her. Seitdem schaltet Ruthenberg wieder Kontaktanzeigen. Dabei brauche man ein dickes Fell und den Mut, auch Ablehnungen einzustecken. Schließlich sei nicht nur er wählerisch, auch die Frauen seien es. „Bei solchen Treffen darf man keine hohe Erwartungshaltung haben“, sagt er. Denn je höher die Erwartungen seien, desto größer sei dann auch die Enttäuschung, wenn es nicht klappe. Millionärinnen und „hausbackene Taunusmuttis“ habe er kennengelernt, sogar gestalkt worden sei er schon. Die Frau habe seine Adresse herausgefunden, Sturm geklingelt und ihn 60 Mal am Tag angerufen.

Trotzdem sucht Ruthenberg eine Frau, mit der er sich über den Alltag und das Weltgeschehen austauschen kann. Und natürlich auch für zärtliche, erotische Stunden. Daher auch die „Fesseln, die mich fesseln“ im Text seiner Kontaktanzeige. Gemeint sei damit keine Domina, sondern eine Frau mit schlanken Beinen.

Eine Lebensweisheit liegt Ruthenberg besonders am Herzen. „Versucht auf jeden Fall, Kinder zu bekommen. Dass ich keine habe, ist das Einzige, was ich in meinem Leben bereue.“ Anders als die Frauen würden sie ein Leben lang bleiben, wenn man ihnen Zeit und Liebe schenke. Er selbst wolle aber keine Familie mehr. Er sehe zwar aus wie Picasso, der mit 67 noch Vater wurde, aber ihm fehle das Geld für eine junge Frau und für Kinder. Eine tiefgründige, tragende Wochenendbeziehung wünscht er sich trotzdem. Seit fünf Jahren geht Ruthenberg nur allein durchs Leben. Hat seine Sechs-Jahre-Regel Bestand, nimmt die Einsamkeit bald ein Ende.

Netter Mann, 36 J., 1,84 m, schlank, NR, verlässlich, humorvoll und vielseitig interessiert (Kino, Tanz, Reisen, ...), sucht ebenso nette Frau im Raum DA für eine glückliche Partnerschaft.
netter-mann@posteo.de

In Pantoletten sitzt Tilo Werner im Wohnzimmer seiner Dachgeschosswohnung in Pfungstadt. An der Wand hängt ein Western-Plakat, die Kissen sind ordentlich auf dem Sofa plaziert, und im Flaschenkorb in der Ecke steht Rapp's Bananensaft. Werner lacht viel und gerne, es klingt scheppernd und sympathisch. Eigentlich ist Werner mit 36 Jahren eine Generation zu jung, um in der Zeitung nach einer Partnerin zu suchen. Zwischen all den Annoncen von Menschen jenseits der 50 sticht seine heraus. Das weiß Werner. Aber er will alle verfügbaren Kanäle nutzen. Im Internet sucht Werner über Dating-Plattformen



Auf Partnersuche

Wer schaltet heutzutage noch Kontaktanzeigen? Eine Stichprobe zeigt: erstaunlich verschiedene und interessante Persönlichkeiten. Vier Geschichten über Einsamkeit, komische Dates und den Wunsch nach Zweisamkeit.

Von David Wünschel (Text) und Patrick Junker (Fotos)

und seine eigene Website www.junger-mann-sucht-frau.de. Auch an Speed- und Wanderdates nahm er schon teil. Er sagt: „Wenn die Mädels nicht kommen, kann ich immerhin gelassen sagen, ich habe alles probiert.“

Seine letzte Partnerin lernte Werner während eines Tanzdates kennen. Die beiden gingen aus und wurden ein Paar. „Es war eine sehr gute und ehrliche Beziehung“, sagt Werner. Trotzdem verließ seine Freundin ihn nach einem Jahr. Der Grund ist ihm bis heute ein Rätsel. „Ich vermute, ich war ihr nicht führungsstark genug.“ Das war im September. Seitdem ist er wieder Single.

Die Partnersuche ist für Werner nicht neu. Schon an der Universität fand er kaum Zeit für soziale Kontakte. Werner studierte Politik und Rhetorik, lernte viel und arbeitete nebenher. Während er an seiner Abschlussarbeit schrieb, zog gegenüber ein Pärchen in ein neues Haus. Dann bekam das Paar ein Kind. „Ich saß am Computer und dachte mir, wow, dort drüben zieht das Leben vorbei.“

Nach dem Magister nahm er sich vor, etwas zu verändern. Werner zog nach Pfungstadt, trat eine Stelle als Entwickler für Fernlehrkurse an und ging regelmäßig zu Tanz- und Kampfsportkursen ins Fitnessstudio. Anders als früher sei es ihm heute wichtig, auch körperlich fit zu bleiben, sagt Werner. Wer an sich ar-

beite, werde schließlich auch für die Frauen interessanter. Allerdings stellt Werner auch Ansprüche. Er wünscht sich eine Frau, mit der er eine Familie gründen kann. Am wichtigsten ist ihm dabei eine ehrliche und unverstellte Kommunikation. Dass das nicht mit jeder Frau klappt, weiß er von vielen erfolglosen Dates. Vor einiger Zeit traf Werner sich mit einer Thailänderin, die kein Deutsch sprach und ihre Tante als Dolmetscherin mitbrachte. „Die Mails hatte sie sich wohl übersetzen lassen“, sagt Werner. Sie machte ihm schöne Augen, und die Tante bot sie als Frau an. Werner lehnte dankend ab. „Solo zu sein ist auf jeden Fall besser, als in einer schlechten Beziehung zu stecken“, sagt Werner.

Die richtige Frau zu finden scheint schwerer zu sein, als es sich anhört. Laut Werner neigen Singles heutzutage dazu, das perfekte Gegenstück zu suchen und keine Kompromisse einzugehen. Grund dafür sei das scheinbare Überangebot auf Plattformen wie Parship. „Dadurch, dass man dort einen Lebenspartner sucht, entsteht ein unglaublicher Anspruch“, sagt Werner. „Die schlimmsten Treffen sind die, bei denen beide ganz verkrampt erwarten, dass gleich die Schmetterlinge explodieren.“ Seine eigene Suche sieht er daher unter der Überschrift „Gelassen im Dating-Dschungel“. Auf seine Kon-



taktanzeige hin entstand nur ein Treffen, das allerdings nicht zu einem zweiten führte.

So kommt es vor, dass Werner abends auf seinem roten Sofa liegt und allein DVDs schaut – am liebsten Science-Fiction und Abenteuer. „Natürlich mit Anspruch und gut gemacht“, sagt er. Vor einigen Wochen war er im Kino, im Mystery-Film Arrival. Den fand er gut. Mit wem er dort gewesen sei? „Alleine“, sagt Werner und schweigt eine Weile. „Nach der Trennung habe ich mich furchtbar einsam gefühlt. Aber man sollte sich von diesem Gefühl nicht übermannen lassen.“

Im Mai fliegt der Sechundsunddreißigjährige in den Urlaub nach China, bis dahin will er noch einmal intensiv eine Partnerin suchen. Wenn er nicht fündig wird, will er sich eine Auszeit vom „anstrengenden Dating“ nehmen. Manchmal frage er sich, wieso es vielen anderen Männern leichter falle, eine Freundin zu finden. „Schließlich gibt es wesentlich schlimme-

re als mich“, sagt Werner. „Aber vielleicht haben die ja auch die schlimmeren Frauen.“

Selbstbewusste, sportliche & attraktiv-feminine Sie (32) mit Niveau, Humor & einigen Extras sucht die dazu passende Frau für alles Schöne im Leben (Rhein-Main-Gebiet).
see-eye-to-eye@t-online.de

Es soll ja Menschen geben, die bei ihrem Baujahr ab und an ein wenig flunkern und sich ein paar Jahre jünger machen, um attraktiver zu erscheinen. Auch Lara Weyland ist eine solche Altersschwindlerin. Sie hat allerdings keine Jahre abgezockt, sondern zwei draufgepackt. Weyland ist 30 und nicht 32, wie es in ihrer Annonce steht. Sie sucht eine Partnerin, die um einige Jahre älter ist. Weil sie hauptsächlich ältere Freunde habe und

Zeitungsinserenten: Benjamin Ruthenberg, Lara Weyland, Wolfgang Peters und Tilo Werner (im Uhrzeigersinn) wünschen sich eine Lebensgefährtin.

konventionell sei, sagt Weyland. „Viele Frauen in meinem Alter suchen nichts Langfristiges. Ich bin ein Beziehungstyp und will nicht noch zehn Jahre solo sein.“ Weil die Lesben-Szene im Rhein-Main-Gebiet aber klein ist, fällt ihr die Partnersuche sehr schwer. Es gebe nur wenige Partys und dort träfen sich immer die Gleichen. „Bevor ich dort jemanden kennenlernen, habe ich schon fünf Geschichten über diese Person gehört“, sagt Weyland. „Das ist bei Heteros unbeschwerter.“

Weyland ist eine intelligente und hübsche Frau. Mehrmals in der Woche spielt sie Hockey und Squash, weil es ihrer Seele tut. Sie ist Beamtin, kommt aus Frankfurt und geht gerne ins Arthaus Kino. Obwohl sie sich schon längst geoutet hat, will Weyland weder ihren echten Namen noch ihren Beruf in der Zeitung lesen. „Entweder ich bin offen und ehrlich, das ist dann sozial nicht adäquat. Oder ich zeige mich öffentlich, dann kann ich über manche Dinge aber nicht reden.“

Weyland sucht eine Partnerin, die ähnliche Werte hat, liebevoll ist und der man wie ihr die sexuelle Orientierung nicht ansieht. Feminin statt burschikos. So wie Maren Kroymann oder Anne Will. „Wenn so hübsche Frauen dazu stehen, dass sie lesbisch sind, dann macht das Mut für das eigene Leben“, sagt Weyland. Für ihre Kontaktanzeige in der Wochenzeitung „Die Zeit“ zahlte sie 80 Euro. Sie erhielt zwei Zuschriften, aber beide Kontakte verliefen schnell wieder im Sand. Einmal gefiel ihr ein Foto nicht, das andere Mal war es umgekehrt. Außer Weyland annoncierte nur noch eine weitere Frau in der Kategorie „Sie sucht sie“: eine Bienenzüchterin aus München. „Das fand ich interessant“, sagt Weyland und lächelt. Aktiv wurde sie aber nicht.

Seit vier Jahren ist Weyland Single. Ihre letzte Beziehung glich einem Versteckspiel, weil sie sich noch nicht geoutet hatte. Die damalige Partnerin verliebte sich schließlich in einen Mann. Seitdem sucht Weyland auch im Netz, blieb aber bisher genauso erfolglos wie bei ihrer bisher einzigen Annonce. Stattdessen verliebte sie sich unglücklich in eine heterosexuelle Frau. Weyland hätte es vermutlich leichter, den passenden Partner zu finden, wenn sie an Männern interessiert wäre. Ist sie aber nicht. Zu ihr passt eine Frau, die genauso tickt wie sie. Nicht in allen Belangen. Aber in den entscheidenden. Und eine solche Frau ist schwer zu finden.

Leben wohnt im Herzen, die gemeinsame Zeit ist wertvoll. Mit 70 gibt es noch eine solche Zeit. Eine humorvolle und vielseitig interessierte Partnerin trägt ihren Teil dazu bei.
Cheop111@gmx.de

Mit den Ansprüchen bei der Partnerwahl ist das so eine Sache. Wer zu viele hat, läuft Gefahr, solo zu bleiben. Wer zu wenige hat, findet vielleicht einen Partner, der dann aber nicht zu einem passt. Wolfgang Peters setzt diese Logik scheinbar außer Kraft. Der 70 Jahre alte Mainzer hat eine Menge Ansprüche an seine Auserwählte: Sie sollte wissen, wie man Theater und Gymnasium schreibt. Pullover von C&A mag Peters auch nicht. Studiert sollte die Dame sein. Und im richtigen Monat Geburtstag haben, denn Peters glaubt an Astrologie. Trotzdem sagt er: „Man muss nur den Kescher in den Fluss halten, dann bleibt eigentlich immer eine hängen.“

Peters spricht aus Erfahrung. Seine erste Frau, mit der er 33 Jahre verbrachte, lernte er über eine Annonce kennen. Peters arbeitete als Personalchef und Buchhalter in einem Bauunternehmen, seine Frau als Architektin. Als er in Rente ging und seine Frau weiterhin das Wochenende durcharbeitete, „wurde der Möbelwagen bestellt“, sagt Peters. Danach lernte er eine Mainzerin kennen. Mit ihr ging er ins Theater und in die Weinkeipe. Eigentlich lief alles gut. Doch die Frau folgte der Lehre eines indischen Gurus. „Das war natürlich Käse.“ Nach drei Jahren war wieder Schluss. Also schaltete er abermals Anzeigen. Auf zwei Annoncen erhielt er 45 Zuschriften. Laut Peters fast alle von pensionierten Lehrerinnen, die den Mann rausgeschmissen hätten. Die 52. Zuschrift sagte ihm schließlich zu. Mit der neuen Dame sei der Stand momentan sehr gut, sie habe vorhin das Haus verlassen. „Im positiven Sinne“, sagt Peters.

Womöglich liegt es ja an ihrem Sternzeichen. Denn darauf achtet Peters sehr. „Ich hatte schon immer ein Auge auf die Halbwissenschaft der Astrologie“, sagt er. In seiner Zeit als Personalchef blickte er bei Bewerbungen stets auf das Geburtsdatum. Auch bei der Partnersuche helfen die Sterne ihm, sein Gegenüber einzuschätzen. Mit Zwillingen komme er gut zurecht, mit Wassermann-Frauen eher weniger. „Bis die sich ausgezogen haben, ist der Winter rum“, sagt Peters. Auch die Fisch-Frau sei keine Option. Die habe nämlich von Zärtlichkeit und Liebe keine Ahnung.

Die Vorurteile, die er aufgrund seiner Astrologie-Kenntnisse trifft, seien noch nie widerlegt worden, sagt Peters. Doch, einmal schon: „Gleiche Sternzeichen passen eigentlich nicht zueinander.“ Er könne das aber nicht bestätigen. Schließlich verbrachte er mit seiner ersten Frau viele glückliche Jahre. Sie war eine Waage. Genau wie Peters.